



Human Nature
Art Collection
Deutsche Börse



Human Nature

Art Collection Deutsche Börse

Die Beziehung des Menschen zur Natur ist aufgeladen – mit Erfahrungen, Sehnsüchten und Verheißungen. Die von Künstlern geschaffenen Landschaftsbilder der letzten Jahrhunderte erzählen davon. Sie zeigen uns kein Abbild der Natur, sondern eine mit der Handschrift jedes einzelnen Künstlers gestaltete Sichtweise. Denn eine von kultureller Prägung und subjektiver Wahrnehmung unabhängige Betrachtung von Natur existiert nicht. Wie beim menschlichen Porträt ist auch ein Landschaftsbild in erster Linie ein Konstrukt aus drei Elementen: wie das Abgebildete empfunden wird, wie es sein könnte und wie es gesehen werden soll. Dies gilt nicht nur für die Malerei, sondern auch für die Fotografie, auch wenn dieser nach wie vor die „naturgetreue“ Abbildung von Wirklichkeit zugeschrieben wird. Interessant dabei ist, dass von Künstlern geschaffene Bilder von Landschaft unser visuelles Gedächtnis füllen und zunehmend überlagern, was wir selber sehen, wenn wir unsere Augen auf die wirkliche Welt richten.

Die Ausstellung „Human Nature“ zeigt 26 künstlerische Positionen, die sich mit dem Verhältnis von Mensch und Natur fotografisch auseinandersetzen. Darunter finden sich Werkgruppen wie die von Axel Hütte, Sebastião Salgado, Pentti Sammallahti oder Sonja Braas, die sich mit der Darstellung ursprünglicher Natur fernab der Zivilisation beschäftigen und dem Betrachter die unberührte Schönheit und Mystik natürlicher Landschaften



DEUTSCHE BÖRSE
GROUP

www.deutsche-boerse.com/art

offenbaren. Andere Künstler wie John Davies, Simon Norfolk oder Joachim Brohm verweisen auf die von Menschen verursachten Veränderungen von Landschaft, sei es durch Industrialisierung, Krieg und Zerstörung oder das Anlegen künstlich gestalteter Naherholungsgebiete. Den Anachronismus, den menschlich geschaffene Bauwerke im Laufe der Zeit zu ihrer Umgebung entwickeln können, sehen wir sowohl bei Geert Goiris' Fotografien von gefundenen Objekten als auch bei Alfred Seilands Suche nach den architektonischen Überresten des Römischen Reiches. Paul Almasy, Gunnar Smoliansky und Gerd Danigel beobachten die Bewegungsmuster des Menschen, der sich der ländlichen oder städtischen Umgebung anpasst, während Mike Brodie junge, auf Güterzügen reisende „Hobos“ zeigt, die sich genau dieser Anpassung verweigern.

Ihnen allen gelingt es, Bilder zu schaffen, die das Zusammenspiel von Mensch und Natur in einer Vielfalt von Landschaften auf wunderbare, eindrucksvolle und manchmal auch sehr reflektierte Art und Weise inszenieren. Sie erzählen uns somit nicht nur von der Naturwahrnehmung des Menschen, sondern vor allem auch von der menschlichen Natur.

Anne-Marie Beckmann
Kuratorin Art Collection Deutsche Börse

Paul Almasy

Paul Almasy ist ein Pionier der modernen Fotoreportage. Als er mit 17 Jahren seine Geburtsstadt Budapest verließ, studierte er zunächst Politikwissenschaft, bevor er 1929 seine ersten Fotoreportagen erstellte. Von seiner Wahlheimat Paris aus bereiste er mit seiner Kamera mehr als sechs Jahrzehnte sowohl für die großen Bildmedien Europas als auch im Auftrag von Hilfsorganisationen wie WHO und UNICEF die Welt. Obwohl das Porträt im Werk Almasys eine besondere Stellung einnimmt, sind einige seiner schönsten Fotografien sowohl dem vitalen Durcheinander der Städte als auch der kontemplativen Ruhe der Wüsten und Steppen gewidmet. Egal ob städtische oder „natürliche“ Landschaft: Almasys differenzierte Schwarz-Weiß-Zeichnung, die situative Momente mit räumlichen Strukturen und Formen vereint, drückt ihr in jedem seiner Bilder die gestalterische Durchdringung eines meisterhaften Fotoreporters auf. Paul Almasy wurde 1906 in Budapest geboren und starb 2003 in Jouars-Pontchartrain, Frankreich.



Nomaden unter Palmen, 1936

Sonja Braas

Seit ihrer Kindheit mit einem großen Interesse für Pflanzen ausgestattet, thematisiert Sonja Braas in ihrer Kunst die romantische Utopie der Natur als das schlechthin „Andere“, dem der zivilisatorisch „lädierte“ Mensch mit Staunen und Sehnsucht begegnet. In der Serie „Forces“ stellt sie Abbilder realer, auf ihren Reisen fotografiertes Landschaft konstruierten Naturszenarien gegenüber. Die Frage, welche der heroisch, ungezähmt und teilweise bedrohlich wirkenden Bilder „echte“, und welche künstlich hergestellte Landschaften zeigen, löst Braas für den Betrachter nicht auf. Aber ihre Bilder vergegenwärtigen uns, dass wir schon eine Flut von Bildern im Kopf tragen, bevor wir unsere Augen auf die Welt richten. Einen ersten Blick, ein völliges Neuerfahren gibt es nur in der Kindheit – später nicht mehr. Vielmehr verweist Braas auf das widersprüchliche Verhältnis von Ideal und Wirklichkeit und bringt gleichzeitig die gewaltige Kraft ungebändigter Naturschauspiele zum Ausdruck. Die Künstlerin wurde 1968 in Siegen geboren und lebt heute in New York.



Forces #3, 2002

Mike Brodie

Mit 17 Jahren ist Mike Brodie zum ersten Mal auf einem Güterzug gereist. Ein chaotisches Familienleben, die Sehnsucht nach Freiheit und grenzenlose Neugierde haben ihn dazu bewegt, in den kommenden Jahren immer wieder Wochen und Monate als Mitfahrer kreuz und quer durch die USA zu reisen. Irgendwann hat er begonnen, seine Eindrücke und das Leben seiner mitreisenden Freunde mit der Kamera festzuhalten. Es sind unverbrauchte Bilder jugendlichen Abenteuerertums, das nicht zuletzt an das vergangene Amerika Mark Twains oder John Steinbecks erinnert. Entstanden sind daraus die Serie und das Buch „A Period of Juvenile Prosperity“, die gefühlvoll und poetisch vom Leben junger Menschen erzählen, die außerhalb gesellschaftlicher Konventionen leben – immer unterwegs und nirgendwo zuhause. Mike Brodie, der 1985 in Mesa, Arizona, geboren wurde, hat die Fotografie mittlerweile wieder aufgegeben und arbeitete zuletzt als Mechaniker für Diesellokomotiven in Oakland, Kalifornien.



#3102, from the series "A period of Juvenile Prosperity", 2006–2009

Joachim Brohm

Als einer der ersten Fotokünstler in Deutschland fotografierte Joachim Brohm ab Ende der 1970er Jahre ausschließlich in Farbe. In seiner in den frühen 1980er Jahren entstandenen Serie „Ruhr“ porträtiert er Landschaft und öffentlichen Raum seines heimatlichen Umfelds, des Ruhrgebiets. Auf den ersten Blick scheinen diese Aufnahmen fast wie beiläufig aufgenommene Schnapshots. Erst eine eingehendere Betrachtung offenbart Strukturen in der Landschaft, die ansonsten verdeckt blieben: Der erhöhte Standpunkt des Fotografen, die Abwesenheit eines klaren Mittelpunkts und eine bildübergreifende Tiefenschärfe tragen dazu bei, dass sich individuelle Szenen zu höchst komplexen Situationsaufnahmen zusammenfügen. Einerseits dokumentarisch motiviert, enthalten diese Bilder andererseits weit mehr als nüchterne human-geografische Beschreibungen und verweisen auf eine vom Menschen nachhaltig veränderte Umwelt. Joachim Brohm wurde 1955 in Dülken geboren, er lebt heute in Leipzig.



Bochum, 1983

Balthasar Burkhard

Balthasar Burkhard hat sich Zeit seines Lebens vor allem für Form und Textur seiner – überwiegend in Schwarz-Weiß produzierten – Fotografien interessiert. Seine großformatigen Arbeiten bieten ein facettenreiches Wechselspiel zwischen Formbezügen und Motivatik. Neben Bergen, Brandungswellen, Wüsten und Tieren ist es immer wieder die zerklüftete Tektonik der großen Städte, die ihn fasziniert. In seinen Luftaufnahmen lenkt er gekonnt den Blick auf die verblüffend abstrakte Struktur- und Formenvielfalt der Welt von oben. Burkhard's Blick auf Mexiko City zeigt die Megastadt am Rande der Sierra Nevada als kleinteilig geordnetes Teppichmuster. Der Kraft der Natur scheint allerdings kaum etwas entgegensetzen zu sein: Der kreisrunde Vulkankrater wirkt ganz und gar unbeeindruckt von den sich dicht an ihn anschmiegenden Bebauungen der Menschen. Burkhard wurde 1944 in Bern geboren, wo er 2010 auch starb.



Stadt – Mexiko City, 1999

Gerd Danigel

Der 1959 geborene Ostberliner fand nach einer Lehre zum Gasmonteur autodidaktisch zur Fotografie. Während seiner Jahre als professioneller Fotograf am Staatlichen Institut für Kulturbauten der DDR fotografierte Danigel privat stets die Motive, die ihn selbst interessierten. Dabei porträtierte Danigel überwiegend Menschen unterschiedlichen Alters und Berufsgruppen in seiner Heimatstadt Berlin. Seine Schwarz-Weiß-Abzüge zeigen Aufnahmen von Arbeitern, Schulkindern, verliebten Paaren sowie das Leben der Menschen auf der Straße, in Hinterhöfen, Schulhöfen und Kneipen. Die Bilder zeugen vom Alltag der Menschen in der ehemaligen DDR – sowohl in öffentlichen als auch in privaten Räumen. Die originellen Bildfindungen Danigels verwandeln diese Orte humorvoll in Plätze selbstgeschaffener Freiräume. Gerd Danigel lebt heute als freier Fotograf in Berlin.



Am Brandenburger Tor 25.12.1989

Bruce Davidson

Die Fotografien von Bruce Davidson zeugen von seiner Neugier auf Menschen unterschiedlicher Herkunft und Milieus. Seine Tätigkeit als Reportagefotograf umfasst mittlerweile eine Zeitspanne von mehr als einem halben Jahrhundert. Zunächst arbeitete er als selbstständiger Fotograf beim wohl einflussreichsten Bildmedium seiner Zeit, dem Magazin „Life“. Seit 1958 ist Davidson vollwertiges Mitglied der renommierten Fotoagentur „Magnum“. Seine Sujets reichen von „Street Photography“ auf den Straßen Chicagos und New Yorks bis hin zur US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der 1960er Jahre. Grandiose Totalansichten verdichten in Davidsons Werk den zukunftsweisenden Charakter historischer Momente für eine im Wandel befindliche Gesellschaft genauso wie eindringliche Porträts individueller Akteure. Bruce Davidson wurde 1933 in Oak Park, USA, geboren und lebt heute in New York.



March on Washington, 1963

John Davies

John Davies' Heimatort im Nordosten Englands hielt bereits viel von dem bereit, was ihn später in seinen großformatigen Schwarz-Weiß-Fotografien beschäftigen sollte: weiträumige, besiedelte Landschaften nebst Schwerindustrie und Kraftwerken. Anfänglich noch von der Motivik klassischer Landschaftsfotografie kommend, entwickelt er in seiner Serie „British Landscapes“ eine Faszination sowohl für intakte, als auch für brachliegende Industrielandschaften in Großbritannien. Die oft distanziert wirkenden Totalen scheinen wie Untersuchungen über die Veränderungen ländlicher und urbaner Gebiete durch die Industrie. Seine exakt komponierten, stets mit dem Stativ aufgenommenen Bilder zeugen von der großen, beinahe altmeisterlichen Beherrschung des fotografischen Raums: Landschaft, Architektur und Himmel formen eine stabiles Bildgefüge, durch das der Blick des Betrachters mühelos schweifen kann. Davies wurde 1949 in Sedgfield geboren und lebt heute in Liverpool.



Agercroft Power Station, Salford, 1983

Geert Goiris

Die Bilderserien Geert Goiris' entstehen auf seinen Reisen durch den europäischen Kontinent. Merkwürdige „Fundstücke“, wie Gebäude, Tiere oder Müllhaufen, ruhen meist vereinzelt im Zentrum der Komposition, getaucht in gleichmäßiges Licht. Die Kombination von akkurater Wiedergabe und den skurrilen Motiven bannt dabei den Blick des Betrachters. Das ehemalige Gebäude des Ministeriums für Transportwesen in Tiflis, Georgien, ist ein eindrucksvolles Beispiel hierfür. Einst als architektonisches Avantgarde-Projekt konzipiert, scheint es in Goiris' Betrachtungsweise geradezu absurd in seinen Proportionen und seiner gewaltigen physischen Präsenz. Gescheiterte Utopien sind jedoch nicht das eigentliche Thema des Künstlers. Seine Aufnahmen dienen vielmehr als Projektionsfläche für Assoziationen, in denen sich Realität und Fantasie vermischen und so eine eigene schöpferische Kraft im Betrachter entfalten. Geert Goiris wurde 1971 im belgischen Bornem geboren und lebt heute in Antwerpen.



Ministry of Transportation, 2003

Jitka Hanzlová

In ihrer Serie „Hier“ widmet sich Jitka Hanzlová dem Ruhrgebiet, das 1982, als sie spontan ihre tschechische Heimat verließ, ihr neues Zuhause wurde. Ihre Fotografien zeigen Tiere, Orte, Gegenstände und Landschaften, und sie verweisen auf das Miteinander von Mensch und Natur in einer der am dichtesten besiedelten Regionen Deutschlands. Körper und Objekte treten in diesen Aufnahmen meist vereinzelt auf, die Bildkomposition scheint klar und aufgeräumt. Eine sinnliche Komplexität entfalten sie vor allem durch den Einsatz des Lichtes, das die nüchternen Szenerien mit einer poetischen Atmosphäre umhüllt und zum typischen Stimmungsträger dieser Serie wird. Auch wenn der Blick der Fotografin auf die Region bisweilen die Skurrilität dieser Ordnung bloßlegt, ist er doch von liebevollem Staunen geprägt. Jitka Hanzlová wurde 1958 in Náchod, Tschechien, geboren. Sie lebt heute in Essen.



Untitled (Bio Cow), aus der Serie „Hier“, 1998

Evelyn Hofer

Seit Mitte der 1940er Jahre war Evelyn Hofer, 1922 in Marburg geboren, als Fotografin tätig. Ihr Werk ist so vielfältig, wie ihre Auftraggeber waren – unter ihnen viele große Magazine ihrer amerikanischen Wahlheimat. Alle Arbeiten vereint technische Brillanz, aber auch eine mit großem Einfühlungsvermögen erfasste Schönheit, Ehrlichkeit und Wärme. Ihre farbenfrohen Bilder fertigte sie ausschließlich mit einer unhandlichen Großformatkamera an und ließ sie anschließend in einem aufwändigen Colorverfahren entwickeln. So entstanden Aufnahmen, die häufig eingefahrene Darstellungskonventionen unterlaufen, etwa die augenzwinkernd feminisierende Farbsprache, in die sie sowohl Fußballspieler wie Motorradfahrer einbettet. Auf diese Weise gelangen ihr Porträts anonymer Alltagsmenschen voller Würde und Sensibilität für das Individuum. Evelyn Hofer starb 2009 in Mexico City.



Girl with Bicycle, Dublin, 1966

Axel Hütte

Der Naturbegriff bezeichnet in der westlichen Philosophie die vom Menschen unveränderte physische Welt, die uns umgibt. „Landschaft“ dagegen ist Natur, wie sie dem Betrachter erscheint. Axel Hüttes Landschaftsbilder entstehen mit einer Großbildkamera und sind somit keine Momentaufnahmen, sondern minutiöse fotografische Kompositionen. In jedem Werk konzentriert sich der Künstler auf eine bestimmte Erscheinungsform der Natur: Eis, Wüste, Wasser, Vegetation. Doch der Blick des Künstlers erschöpft sich nicht im Gegenständlichen. Er zeigt uns geometrische Strukturen: Eine Dünenformation zerfließt in horizontalen Linien, die Uferböschung wirkt wie filigrane Architektur. Der Bildausschnitt täuscht dabei die Unendlichkeit der Szenerien vor. So verwandelt sich die Landschaft wieder in Natur, wie sie heute kaum mehr wahrnehmbar ist – außer in der Fotografie. Axel Hütte wurde 1951 in Essen geboren und lebt heute in Düsseldorf.



Kakadu Nationalpark I, Australien, 1999

Sze Tsung Leong

In den 1980er Jahren begann in China ein beispielloser wirtschaftlicher Umbruch. Privatwirtschaft wurde möglich und entfaltete alsbald eine gewaltige Triebkraft im gigantischen Markt des Milliardenvolkes. Ein massiver Zustrom von Landbevölkerung in die Städte war die Folge und löste einen akuten Bedarf an modernem Wohnraum aus. Die Auswirkung dieses anorganischen Wachstums auf das architektonische Gesicht der Städte fotografiert Sze Tsung Leong zu Anfang des neuen Jahrtausends. Seine Totalansichten dokumentieren die dramatischen Überformungsprozesse, die den Baubestand historisch gewachsener Stadtteile oftmals völlig vernichteten. Der Einsatz von Licht und der weite Blick schaffen dabei eine fast mystische Atmosphäre. Die Opulenz dieser Aufnahmen täuscht jedoch nicht darüber hinweg, dass Chinas Architekturgeschichte ebenso sehr von Zerstörung wie von Aufbau handelt. Sze Tsung Leong wurde 1970 in Mexico City geboren. Er lebt heute in New York.



Suzhou Creek, Putuo District, Shanghai, 2004

Martin Liebscher

Seine extrem langgestreckten, ab Mitte der 1990er Jahre entstandenen Fotografien nennt Martin Liebscher „Panoramabilder“. Aufgenommen sind sie mit einer umgebauten Spiegelreflexkamera des Herstellers Praktika. Liebscher hat die analoge Kamera so modifiziert, dass er bei geöffneter Blende den Film von Hand durchkurbeln kann. Weil er die von Hand gehaltene Kamera während der Belichtung bewegt, stürzen die Achsen und die Konturen verschwimmen: Der architektonische Raum wird indifferent und verwirrend. Während die klassische Fotografie den Augenblick fixiert, gelingt Liebscher in seinen „fließenden“ Panoramabildern eine geradezu filmische Ästhetik. Martin Liebscher wählte für seine Serie Seitenschauplätze großer Städte: Straßenkreuzungen und U-Bahn-Stationen, aber auch Orte eines kollektiven Bildgedächtnisses wie die Brooklyn Bridge oder den Petersdom. Er wurde 1964 in Naumburg geboren, heute lebt er in Berlin.



Tokyo Sundown, 1999

Vivian Maier

Die Entdeckung der Fotografien von Vivian Maier ist ein glücklicher Zufall in der Geschichte der Fotografie: Das Kindermädchen produzierte als Amateurfotografin zwischen 1960 und 1990 annähernd 100.000 fotografische Negative. Zur Anerkennung und Würdigung ihres Werkes kam es jedoch erst nach ihrem Tod. Der junge Chicagoer Makler und Freizeit-Historiker John Maloof entdeckte 2007 durch Zufall das Konvolut tausender überwiegend unentwickelter Fotografien bei einem Auktionshaus. Nach ersten Sichtungen und der Entwicklung einiger der belichteten Filme wurde die gesamte Fülle des beeindruckenden fotografischen Könnens Vivian Maiers erkennbar. Ihre Spezialität, die Straßenfotografie, reflektiert auf meisterhafte Weise das urbane Leben auf den Straßen Chicagos in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ihre sensible Bildsprache erzählt dabei über den Umweg der anonymen Individuen vor allem von Maier selbst. Sie wurde 1926 in New York geboren und starb 2009 in Chicago.



New York, N.Y. 11, 1954

Richard Mosse

Richard Mosses viel beachtetes und 2013 auf der 55. Biennale in Venedig präsentiertes Multimediakunstwerk „The Enclave“ lotet virtuos die Grenzen zwischen Reportagefotografie und Positionen zeitgenössischer Kunst aus. Mosse nutzte hierzu militärisches Filmmaterial, das ursprünglich zur Feinderkennung in unübersichtlichem Gelände eingesetzt wurde. Der Spezialfilm färbt im entwickelten Bild die grünen Pflanzenbestandteile rot und macht im Unterholz versteckte Kombattanten sichtbar. Damit rückt Mosse dem Betrachter einen wenig beachteten, aber verheerenden Konfliktherd ins Bewusstsein: den seit Jahren von Bürgerkrieg betroffenen östlichen Teil der Demokratischen Republik Kongo. Der hypnotisierende Sog der surrealen Szenerie wird damit dem realen Wahnsinn des Konflikts vielleicht gerechter als die konventionelle Bildbeichterstattung. Richard Mosse wurde 1980 in Irland geboren und lebt heute in Berlin.



Lac Vert, 2012

Jürgen Nefzger

Jürgen Nefzger hat sich über einen langen Zeitraum hinweg mit dem Blick eines Fremden seiner Wahlheimat Frankreich genähert. Nefzger, der in Frankreich studiert hat und einige Jahre Professor für Fotografie in Clermont-Ferrand war, setzt sich in seinen Bildern der Serie „Hexagone“ kritisch mit dem Dialog von Architektur und Landschaft auseinander. In den Fokus nimmt er dabei vor allem die ab Anfang der 1970er Jahre in ganz Frankreich entstandenen Trabantenstädte für Arbeitspendler. Obwohl seine Fotografien ohne erhobenen Zeigefinger auskommen, stecken sie voller Misstrauen gegenüber den suburbanen Planarchitekturen. In seinen oft menschenleeren Szenarien entdeckt Nefzger kuriose und doch zeittypische Zeichen einer offensichtlich fehlgeleiteten Entwicklung. Dabei sollen seine Beobachtungen weder brutal noch entblößend sein, sagt Nefzger, aber doch den Blick auf das lenken, was wir nicht mehr sehen oder sehen wollen. Er wurde 1968 in Fürth geboren. Heute lebt er in Nizza.



Logement social à Montignac, dans le Périgord, 1996

Simon Norfolk

Die Serie „Afghanistan: Chronotopia“ des britischen Fotografen Simon Norfolk ist Teil eines seit Jahren von ihm betriebenen Großprojekts, das erforscht, wie Kriege unsere heutige Welt formen und ganze Landstriche durch die Spuren bzw. Überreste von Schlachtfeldern gezeichnet werden. An wenigen Orten ist dies so offensichtlich wie in Afghanistan, dessen Geschichte seit vielen Jahren von Zerstörung, Wiederaufbau und abermaliger Zerstörung geprägt ist. Norfolks ungewöhnlicher Ansatz, das Leid und den Terror des modernen Krieges anzuprangern, ist der eines Landschaftsfotografen. In malerisches Licht getaucht, zeugen Motive wie das Betongerippe eines ehemaligen Teehauses oder die Überreste eines Flugzeugs vom Ausmaß der sich unendlich wiederholenden Zerstörung. Mit der Schönheit von Farben und Licht locken seine Arbeiten ihre Betrachter an, um sie dann umso mehr zu verstören. Denn sie berichten auch von dem, was sie nicht zeigen: von Blutbädern, menschlichen Abgründen und unendlichem Leid. Simon Norfolk wurde 1963 in Lagos geboren und lebt heute in Brighton.



Track of destroyed Taliban tank, 2001/2002

Regine Petersen

Die Farbfotografien von Regine Petersen scheinen skurrile Geheimnisse zu beherbergen. Wie Fragmente einer zusammenhängenden Erzählung offenbaren sie sich dem Betrachter. Dabei geht Petersen, die von 2006 bis 2009 in Hamburg und London Fotografie studiert hat, in der Art einer Schmetterlingsammlerin vor: Sie pickt sich die schönsten und originellsten Motive heraus und präsentiert sie im Nebeneinander mit weiteren seltenen Exemplaren. In ihren Serien „Find a falling star“ und „To think about things“ findet sie ihre Motive im Hier und Jetzt und stellt mit ihnen eine eigentümliche Verbindung zu vergangenen oder gar surrealen Momenten her: ein kleines Mädchen, dem eine Schnecke über die Schulter kriecht, eine Taube, die eine kreisrunde Öffnung in ein weggeworfenes Toastbrot pickt, den Rand aber verschmählt. Oder das kleine Maultier, das scheinbar speziell für das Foto besonders sorgfältig die Ohren über seinem Kopf zusammenzieht. Petersen wurde 1976 in Hamburg geboren, wo sie auch heute lebt.



Merkel's Junkyard, 2012

Simon Roberts

Russland – „dieses große und geheimnisvolle Land“ – hat Simon Roberts schon immer fasziniert. Um es zu erforschen ging Roberts, der vor der Fotografie Geografie studiert hat, topografisch vor: Vom Osten des Landes ausreiste er fast ein Jahr lang durch Sibirien zum nördlichen Kaukasus und zog dann die Wolga entlang. „Motherland“ nennt Simon Roberts das 153 Bilder umfassende Projekt – und zeigt mit dem Titel, wie heimisch er sich in der Fremde gefühlt hat. Stets auf der Suche nach unbekanntem Gegenden fernab der bekannten Ballungszentren ließ sein geschultes Auge und sein Gespür für den richtigen fotografischen Moment eine ungewöhnliche, äußerst einfühlsame Fotoserie entstehen – über die Einwohner Russlands, die enorme Fläche, die sie bewohnen, und die widersprüchliche, aber lebendige Schönheit dieses riesigen Staates. Roberts wurde 1974 in London geboren und lebt heute in Brighton.



World's largest Bust of Lenin, Ulan Ude, Eastern Siberia, 2004

Sebastião Salgado

Der brasilianische Fotograf Sebastião Salgado ist über Umwege zur Fotografie gekommen. Der gelernte Ökonom arbeitete zunächst u.a. für die Weltbank, bevor er sich ab 1973 ganz der Fotografie widmete. In groß angelegten Langzeitprojekten befasst er sich mit bedeutenden Themen der Menschheit im 20. Jahrhundert, z.B. mit der Situation von Arbeitern, Migranten oder Kindern. Für das Projekt „Genesis“ bereiste er über acht Jahre entlegene Landschaften und Seegebiete fernab der Zivilisation. Der daraus entstandene monumentale Bildband ist eine visuell überwältigende Hommage an die Schönheit und Vielfalt der Natur, aber auch eine Mahnung an die Menschheit, diese zu achten und zu schützen. Ob es sich um die Schuppen einer Echse, oder die kristalline Struktur einer Eislandschaft handelt, Salgados fein abgestufte Palette an Grauwerten lässt seine Motive geradezu plastisch hervortreten. Er wurde 1944 in Brasilien geboren und lebt heute in Frankreich.



Antarctica, 2005

Pentti Sammallahti

Bereits mit neun Jahren wusste Pentti Sammallahti, dass er später als Fotograf arbeiten wollte. Auslöser für diese frühzeitige Berufswahl war der Besuch der legendären Ausstellung „The Family of Man“ von Edward Steichen. Wer seinen retrospektiven Bildband „hier weit entfernt“, mit Ausschnitten aus dem fotografischen Werk des Finnen von 1964 bis 2011, anschaut, kann nur glücklich darüber sein, dass Sammallahti seine Meinung nicht geändert hat. Selten ist es einem Künstler gelungen, Bilder von Landschaften aus aller Welt zu schaffen, die so zeitlos, fragil und poetisch sind. Bilder, die in scheren-schnitthaftem Schwarz-Weiß Mensch und Tier im bisweilen kuriosen Zusammenspiel mit der Natur zeigen und gleichzeitig sehr ernsthaft von der Mystik unserer Existenz erzählen. Sammallahti wurde 1950 in Helsinki geboren und lebt heute noch dort.



Helsinki, Finland, 1982

Jörg Sasse

Für Jörg Sasse sind Fotografien „Rohmaterial“, das er nach seinen Bildvorstellungen formt und bearbeitet. Der langwierige Prozess der digitalen Nachbearbeitung macht diese Bilder erst zu „seinen“ Fotografien. Sasses Arbeiten zu betrachten heißt ihnen zugleich zu misstrauen. Aber genau dieses Misstrauen ist in seinen Arbeiten gewissermaßen vorformuliert. Sein Ausgangsmaterial findet er in Familienalben, auf Flohmärkten oder im Sperrmüll. Diese rätselhaften, oft nur wie Computerdateien „durchnummerierten“ Ansichten von unbekanntem Orten oder Materialien verleihen seinen Bildern eine gespenstische, durch und durch artifizielle Atmosphäre. Er bestimmt Farben und Ausschnitt, nimmt Einfluss auf die Perspektive, tilgt einzelne Bildinhalte oder fügt neue hinzu. Was am Ende dabei herauskommt, ist ein von allen stofflichen Zufälligkeiten gereinigtes Kunstprodukt. Sasse wurde 1962 in Bad Salzungen geboren und lebt heute bei Berlin.



5671, 1999

Alfred Seiland

Für seine Werkgruppe „Imperium Romanum“ hat sich der österreichische Fotograf Alfred Seiland wortwörtlich auf Spurensuche begeben. Mit seiner großformatigen Plattenkamera hat er fast alle Stätten, die im Römischen Reich von Bedeutung waren, aufgesucht, um festzuhalten, was von diesen heute noch sichtbar ist. Seine Reisen haben ihn dabei in zahlreiche Länder rund um das Mittelmeer geführt, aber auch über die Alpen bis nach Nordeuropa. Seine umfassende Dokumentation des antiken Erbes in unserer heutigen Zeit beeindruckt mit monumentalen Ansichten, lichtdurchfluteter Farbigkeit und ausgefeilten Kompositionen. Um „Postkartenmotive“ historischer Bauten ging es ihm dabei jedoch nicht. „Imperium Romanum“ ist vielmehr eine visuell opulente, manchmal erheiternde, aber auch nachdenklich stimmende Bestandsaufnahme vom Umgang der modernen Zivilisation mit dem kulturellen Erbe einer längst vergangenen Hochkultur. Seiland wurde 1952 in Österreich geboren, wo er heute noch lebt.



Las Médulas, Spain, 2010

Gunnar Smoliansky

Gunnar Smoliansky besitzt den Blick für die Poesie des Alltäglichen. Menschen, Hausfassaden, Bäume, Gegenstände: Smoliansky übersetzt seit den 1950er Jahren seine schwedische Heimat in die aufgeräumte Dramaturgie von Schwarz-Weiß-Bildern. Mit sensiblem Blick schildert er Menschen in Alltagssituationen, vor allem in Stockholm oder in der Provinz Saltsjö-Boo. Wie um sich seiner Zuneigung zum Fotografierten zu versichern, entwickelt Smoliansky jeden seiner Abzüge selbst: Papierwahl, Ausbeleuchtung, Wässerung sind dabei die entscheidenden letzten Schritte. Die Protagonisten seiner Bilder sind häufig in der Dynamik des öffentlichen Raums zu sehen: Als Flaneure, Pendler, Arbeiter oder Beobachter werden sie bisweilen in heiterer Eintracht mit ihrem Umfeld in Szene gesetzt. Smoliansky wurde 1933 auf Gotland geboren, er lebt heute in Stockholm.



Stockholm, 1978

Joel Sternfeld

In der zwischen 1978 und 1987 entstandenen Serie „American Prospects“ gelingt Joel Sternfeld ein einzigartiges Porträt des amerikanischen Alltags. Aus Sicht eines Einheimischen und mit journalistischem Gespür ist er auf seinen Reisen durch die USA immer wieder zur rechten Zeit am rechten Ort, um nur scheinbar belanglose Szenen voll Ironie und Rätselhaftigkeit festzuhalten. Zu seinen berühmtesten Motiven zählt der Feuerwehrmann, der unbekümmert an einem Verkaufsstand einen Kürbis auswählt, während im Hintergrund – auf einem Testgelände der Feuerwehr – ein Haus abbrennt. Eine zufällig gefundene Szene, durch das Auge des Fotografen aufgebaut wie ein monumentales Gemälde. Vielschichtige Werke wie dieses sind es, mittels derer Joel Sternfeld die Frage nach der künstlerischen Daseinsberechtigung der Farbfotografie einmal mehr beantwortet und Generationen junger Fotografen seither beeinflusst. Er wurde 1944 in New York geboren, wo er heute noch lebt.



McLean, Virginia, 1978

Impressum

Herausgeber

Deutsche Börse AG
60485 Frankfurt am Main
www.deutsche-boerse.com/art

Telefon +49-(0) 69-2 11-1 21 18
E-Mail art@deutsche-boerse.com
facebook.com/ArtCollectionDeutscheBoerse

Besucheradresse

Mergenthalerallee 61
65760 Eschborn

Kuratorin der Ausstellung

Anne-Marie Beckmann

Texte

Anne-Marie Beckmann
Sebastian Knoll
Andrea Treber

Lektorat

Dr. Ruth Müller
Luisa Burkard

Gestaltung

Andrea Speidel
Sebastian Best
Jenny Riehl

Druck

H. Reuffurth GmbH

Bildrechte

© Alle Bildrechte liegen bei den Künstlern.
Darüber hinaus:
© Paul Almasy/akg-images
© Bruce Davidson/Magnum Photos
© Estate Evelyn Hofer
© Vivian Maier/John Maloof Collection

Titelbild

Futuro, 2002
© Geert Goiris

Bestellnummer

9000-4535